

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

169 (23.7.1915)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 76 J., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 66 J.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2860. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 J. Lokalmerate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Videant consules!*)

Die Opposition gegen die von der parlamentarischen Vertretung unserer Partei seit dem 4. August v. J. befolgte Politik setzt Himmel und Hölle in Bewegung, um die Massen gegen diese Politik aufzubekommen und mobil zu machen. Mit Flugblättern, Zirkularen, durch mündliche und schriftliche Agitation versucht man die Parteiorganisationen für die Ziele der Opposition zu gewinnen. Der Parteivorstand, die Mehrheit der Reichstagsfraktion, die Vorstände der Gewerkschaften, kurz alle verantwortlichen Instanzen der Arbeiterbewegung werden unausgesetzt des Verrats an den Grundtendenzen der Sozialdemokratie verdächtigt. Man stellt die Dinge so dar, als ob alle diese Instanzen die Fühlung mit den Massen verloren hätten und hofft, daß nach Beendigung des Krieges der Groll der Massen über diese „verräterische“ Politik der Führer sich mit elementarer Gewalt entladen werde.

Dabei spekuliert die Opposition auf die mancherlei Mißstände, die sich in der Frage der Lebensmittelverteilung, der Behandlung der Soldaten an und hinter der Front, der Opposition manchen Anhänger zuführen wird. Allein wir glauben nicht, daß die psychologisch-politischen Wirkungen dieser Mißstände, gegen welche die sozialdemokratische Presse und die Reichstagsfraktion tun was sie können, so groß sein werden, daß sie der Opposition wieder in den Sattel verheßeln, es sei denn, die jetzige Mehrheit in der Partei würde den festen Boden, auf dem sich ihre Politik bewegt, verlassen, um mit der Opposition des lieben Parteifriedens wegen, einen Kompromiß zu schließen.

Wir verhehlen uns keineswegs, daß die psychologischen Wirkungen der sehr mangelhaften Energie, welche die Regierungen bei der Bekämpfung des Lebensmittelwunders zeigten, daß die vielerlei Klagen über die Art der Urlaubserteilung, der Behandlung der Soldaten seitens mancher Vorgesetzten sowohl bei der Ausbildung, als auch draußen an der Front, der Opposition manchen Anhänger zuführen wird. Allein wir glauben nicht, daß die psychologisch-politischen Wirkungen dieser Mißstände, gegen welche die sozialdemokratische Presse und die Reichstagsfraktion tun was sie können, so groß sein werden, daß sie der Opposition wieder in den Sattel verheßeln, es sei denn, die jetzige Mehrheit in der Partei würde den festen Boden, auf dem sich ihre Politik bewegt, verlassen, um mit der Opposition des lieben Parteifriedens wegen, einen Kompromiß zu schließen.

Wie stehen denn die Dinge? Auch seitens der Mehrheit werden die von der Opposition mit raffinierter Geschicklichkeit ins Feld geführten Mißstände nicht geleugnet, im Gegenteil entschieden bekämpft. Daß dieser Kampf unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht den gewünschten Erfolg hat, ist ohne weiteres einleuchtend. Inwiefern handelt es sich doch vor allem darum, nicht nur zu kritisieren, sondern dafür zu sorgen, daß diese Mißstände wenn irgend möglich beseitigt werden. Daß das nicht auf dem von der Opposition betretenen Wege erreicht werden kann, ist unklar zu begreifen. Wenn die sozialdemokratische Partei etwas erreichen will, dann muß sie vor allem politischen Einfluß haben. Mit der von der Opposition befürworteten Taktik ist das aber rein unmöglich. Die Mißstände werden ja nicht nur von der Sozialdemokratie beklagt, die Unzufriedenheit und Empörung gegen dieselben hat auch die weitesten Kreise der bürgerlichen Parteien erfasst. Es gilt also die Kräfte dagegen zu sammeln, um den erforderlichen Druck auf die Regierungen ausüben zu können.

Die Taktik der Opposition geht darauf hinaus, die Sozialdemokratie politisch zu isolieren und damit ihren politischen und parlamentarischen Einfluß auf ein Minimum zu beschränken. Das ist das denkbar Verfehlteste, was eine politische Partei machen kann, wenn es ihr ernstlich darum zu tun ist, ihren Grundtendenzen Geltung und Anerkennung zu verschaffen.

Noch schlimmer wären die Folgen der von der Opposition befürworteten Taktik in den politischen Fragen, die der Krieg aufgeworfen hat. Da ist vor allem die Annexionsfrage, mit welcher die Opposition freibien geht. Sie stellt die Dinge so dar, als ob in der sozialdemokratischen Partei eine starke Strömung vorhanden sei, die geneigt ist, den Annexionspolitikern weitgehende Konzessionen zu machen. Davon kann aber gar keine Rede sein.

Wir sehen aus naheliegenden Gründen davon ab, dieses schwierige Problem hier einer Erörterung zu unterziehen. Die Zeit dazu ist noch nicht gekommen. Wenn über diese Frage in der sozialdemokratischen Partei Differenzen aufgetreten sind, so vor allem deshalb, weil die Opposition einen Standpunkt vertritt, der schlechterdings nicht eingenommen werden kann.

Vom Standpunkt der politischen Vernunft aus betrachtet, bietet diese Frage für die Sozialdemokratie, bei allen darüber vorhandenen Meinungsverschiedenheiten keine unüberwindlichen Schwierigkeiten. Die Opposition macht sich die Sache hier, wie in allen anderen Fragen äußerst leicht und bequem. Sie proklamiert einfach ein starres Prinzip und kimmert sich den Teufel um die lebendige

Wirksamkeit und vor allem um die unabsehbaren Folgen, welche die praktische Durchführung eines solch starren Prinzips für die Zukunft Deutschlands und Europas haben würde. Wie unmöglich es ist, in der Praxis sich auf aus der reinen Sphäre der Theorie abgeleitete Prinzipien zu verlassen, dafür gibt es Beispiele gerade genug. Wir verweisen auf die Bewilligung der Kriegskredite und des Reichsetats. Auch in der Annexionsfrage kann das Prinzip der Opposition nicht unter allen und jeden Umständen „hochgehalten“ werden. Wie wäre sonst der hyperradikale Vorwärtsredakteur, Genosse Ströbel, dazu gekommen, dem deutschen und österreichischen Parteivorstand zu empfehlen, ihren Einfluß aufzubieten, um die österreichische Regierung zur Abtretung des Trentino an Italien aufzufordern?

Die schönsten und besten Prinzipien verwandeln sich in politischen Unsinn, wenn man sie auf die Spitze treibt und bei ihrer praktischen Vertretung von allen realen Verhältnissen absehen zu können glaubt. Die Politik besteht nicht nur aus Theorie, es gehört dazu auch die Praxis. Das gilt für alle politischen Fragen, gleichviel in welchem Gebiet sie gehören, also auch für die Annexionsfrage. Man muß sich davor hüten, politische Prinzipien zu dogmatizieren und sie so einzulegen, daß man praktisch nichts mehr damit anfangen kann.

Es ist doch für jeden, der nicht „prinzipiell“ völlig verrannt ist, ganz klar, daß dieser Krieg, der größte, den die Weltgeschichte kennt, in welchem die größten Staaten und Nationen Europas um ihre Existenz kämpfen, nicht wie das Hornberger Schießen ausgehen wird. Mit Zug und Recht hat ein Parteigenosse in einem in der „Schlesw.-Holst. Volksztg.“ veröffentlichten Feldpostbrief gegen die Quertreiber geschrieben: „Wir wollen nicht umsonst umgekommen sein.“ Nach außen wollen wir Sicherheit gegen einen neuen Krieg.“ Daß damit nicht gesagt sein soll, Deutschland habe die Pflicht, fremde Völker zu unterjochen, versteht sich von selbst. Aber ebenso selbstverständlich ist, daß wir uns nicht auf den Standpunkt stellen können, es muß, wenn es auf uns ankommt, alles so bleiben wie es war. Man kann mit dem Annexionsbegriff so operieren, daß er zum hellen Unsinn wird. Wie Deutschland sich gegen neue Angriffe sichert, ist eine Frage, über welche man sehr verschiedener Meinung sein kann. Strategisch notwendige Grenzsicherungen gegen künftige Kriege fallen nicht ohne weiteres unter den Begriff der Annexionen, die wir vom demokratischen und sozialistischen Standpunkt aus bekämpfen müssen. Wir sind eben nicht nur Demokraten und Sozialisten, sondern auch Glieder des deutschen Volkes, dessen Zukunft uns am Herzen liegt und das wir, wenn irgend möglich, gegen künftige kriegerische Ueberfälle schützen müssen, darüber kann es unter vernünftigen Sozialisten keine Meinungsverschiedenheiten geben. Wenn man den Begriff der Annexion so eng auslegt, wie es unsere Hyperradikalen tun, dann käme man zu den sinnlosesten Konsequenzen, die man gerade vom demokratischen Standpunkt aus gar nicht vertreten kann. Dazu kommt aber noch, daß wenn die Sozialdemokratie sich auf den absolut negierenden Standpunkt der Opposition stellen, damit gerade jenen Elementen in die Hände gearbeitet würde, deren Pläne es zu durchkreuzen gilt. Auch hier heißt es die in gleicher Richtung strebenden Kräfte zu sammeln, denn nur so kann ein Erfolg erzielt werden.

Die sozialdemokratische Partei kann keine den Wünschen der Opposition entsprechende Resolutionspolitik machen, wenn sie nicht ihre Existenz aufs Spiel setzen will. Wohin würde es denn führen, wenn wir uns auf die starren, die Wirklichkeit einfach glattweg überhebenden Prinzipien der Opposition verlassen wollten? Wir kämen in eine Sackgasse hinein, aus der es keinen Ausweg mehr gäbe. Die große sozialdemokratische Partei, auf deren künftigen politischen Einfluß nicht nur die Millionen Proletarier, sondern die besten Köpfe Deutschlands, Alles, was sich für ein politisch freies Deutschland irgendwie interessiert, ihre Hoffnungen setzen, wäre politisch ohnmächtiger als sie es je war und die Reaktion hätte gewonnenes Spiel.

Es gehört doch wahrhaftig kein übermäßig politisches Verständnis dazu, um zu begreifen, daß die Sozialdemokratie, selbst wenn sie geschlossen sich auf den Standpunkt der Opposition stellen würde, völlig außer Stande wäre, von sich aus eine politische Neugestaltung zu erzwingen.

Nun ist es aber absolut ausgeschlossen, daß die Sozialdemokratie sich geschlossen auf den Standpunkt der Opposition stellt. Wenn diese wirklich obenauf käme, so hätte sie nicht entfernt die Kraft und die Macht, über welche die bisher geschlossene

Sozialdemokratie verfügte. Die Gewerkschaften können ganz unmöglich die hinverbrannte Taktik und Politik, wie sie die Opposition vertritt, mitmachen. Es liegt also auf der Hand, daß die Bestrebungen der Opposition auf eine Spaltung der Arbeiterbewegung hinauslaufen würden. Das aber wäre das Aller schlimmste, was der deutschen Arbeiterklasse passieren könnte.

Wenn also nicht alle Wege, die zu einer freierlichen Ausgestaltung unserer künftigen Politik führen, verrammelt werden sollen, dann muß die Sozialdemokratie, die seit 4. August v. J. von der Opposition mit allen Mitteln bekämpfte Politik konsequent fortsetzen. Es genügt nicht, die Angriffe der Opposition zurückzuweisen, vielmehr muß ein zielklarer Kurs eingehalten werden. Wir stehen vor einer politischen Schicksalswende des deutschen Volkes. Wird die Stunde verpaßt, dann dauert es Jahrzehnte, bis uns vielleicht wieder einmal eine solche Stunde schlägt. Schon einmal, im Jahre 1890, vor jetzt 25 Jahren, standen wir vor derselben Situation. Damals war es Genosse v. Dollmar, der, leider vergeblich, darauf hingewiesen hat, daß man mit der revolutionären Phraseologie keine Politik machen und auch nicht den demokratischen und sozialistischen Grundtendenzen den Weg ebnen kann.

Wenn wir den Fehler von damals jetzt wieder machen, dann sind die Folgen unübersehbar, ja es ist fraglich, ob er je wieder gut gemacht werden kann. Damals waren wir noch eine verhältnismäßig kleine Partei und wir schwelgten noch in der Hoffnung, daß es mit der kapitalistischen Gesellschaft rapid dem Ende entgegengeht. Hebel war so optimistisch, daß er glaubte, die sozialistische Gesellschaftsordnung noch erleben zu können.

Heute sind wir um 25 Jahre Erfahrung reicher und vor allem hat uns der Krieg gelehrt, daß die kapitalistische Gesellschaft viel fester verankert ist, als wir uns haben träumen lassen. Bis zur Verwirklichung unserer Ziele ist noch ein weiter Weg zurückzulegen. Wie weit er ist, weiß keiner von uns. Aber das wissen wir oder sollten es doch endlich begriffen haben, daß die revolutionäre Phantasterei keinen Boden unter den Füßen hat. Wenn wir politisch vorwärts kommen wollen, müssen wir uns auf den Boden der lebendigen Wirklichkeit stellen.

Große, gewaltige Aufgaben harren der Erfüllung, Aufgaben, von deren Lösung das Wohl von Generationen vor allem der Proletarier abhängt. Die sozialdemokratische Partei ist berufen, an den Lösung dieser Aufgaben nach besten Kräften praktisch mitzuarbeiten. Je größer ihr politischer Einfluß ist, umso mehr haben die Proletarier zu erhoffen. Deshalb muß jetzt mit fester Hand zugegriffen und aller revolutionären Phantasterei ein Riegel vorgehoben werden. Der Kurs unserer Politik darf nicht schwanken. Er muß so eingestellt werden, daß der Krieg nicht nur ein für unser deutsches Volk siegreiches Ende findet, sondern daß wir auch die Gewähr haben, daß er uns eine gute politische Ernte bringt.

Nicht laut genug kam deshalb an unsere Führer der Ruf erklingen:

Videant consules! W. K.

Die Getreidemarktlage.

Es nähert sich die Zeit der Ernteeinbringung. In normalen Jahren werden jetzt die Erntebereiche aus verschiedenen Ländern fieberhaft verfolgt. Denn gerade in diesen Monaten verjagt sich der Großhandel mit Getreide für den Winter, und es kommt sehr viel auf den Stand der Ernten an, um den künftigen Preis annähernd feststellen zu können. Heute sind es nur noch die Vereinigten Staaten, wo das Vorkriegsmaß mit den Getreidepreisen freigegeben wird. Vor einigen Monaten hat hier die Spekulation die Preise unheimlich in die Höhe getrieben, anscheinend große Getreidevorräte zurückgehalten. Die Vereinigten Staaten waren tatsächlich so gut wie die einzigen Getreidelieferanten Europas. Seit dem Kriegsausbruch bis Ende April vermochte Rußland bloß 75 399 Tonnen Weizen gegen 3,47 Millionen Tonnen im Vorjahre, Rumänien 0,666 Millionen gegen 1,09 Millionen zur gleichen Zeit des Vorjahres und Kanada 1,34 gegen 2,5 Millionen Tonnen auszuführen, während der Weizenexport aus den Vereinigten Staaten sich auf 5,71 gegen 1,87 Millionen Tonnen im Vorjahre stellte. Wenn Frankreich und England sich mit Getreide genügend versorgen konnten, so haben sie dies in erster Linie den Vereinigten Staaten zu verdanken. Natürlich nutzten die amerikanischen Spekulanten die günstige Lage aus, und der Weizenpreis schnellte dort zuweilen um 60 Prozent über den vorjährigen Preis hinauf.

*) Die Konsulen mögen sich vorsetzen, damit dem Gemeinwesen kein Schaden zugefügt wird.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Die Russen weichen auf der ganzen Front.

Die Festung Zwangorod eingeschlossen. * 8500 Gefangene.

W.W. Großes Hauptquartier, 22. Juli, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westteil der Argonnen machten unsere Truppen weitere Fortschritte.

Lebhafte Artilleriekämpfe fanden zwischen Maas und Mosel statt.

Südlich Leintrey brachen französische Angriffe dicht vor den Hindernissen unserer Vorpostenstellungen zusammen.

In den Vogesen griff der Feind gestern südwestlich des Reichsackerkopfes sechs Mal an. Er wurde durch baharische Truppen unter großen blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Bei einem Gegenstoß gewannen wir das noch in Feindeshand befindliche Grabenküpf zurück und machten

137 Alpenjäger, darunter 3 Offiziere, zu Gefangenen.

Auch bei Sondernach wiesen wir abends einen feindlichen Angriff ab.

Ein feindlicher Doppeldecker stürzte im Feuer unserer Abwehrgeschütze in den Wald von Barroy ab. Im Luftkampf über dem Münsertal blieben drei deutsche Flieger über drei Gegner Sieger und zwingen auf der Verfolgung zwei von ihnen zur Landung im Thannertal.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Szawle machten unsere konzentrisch vorgehenden Truppen unter erfolgreichen Kämpfen

4150 Gefangene,

außerdem fielen fünf Maschinengewehre, viel Bagage und ein Pionierpark zur Beute.

Der Durchbruch an der unteren Dubissa führte die deutschen Stoßtruppen bis in die Gegend von Grynfiszki-Gudziny. Auf dem Wege dorthin wurden mehrere feindliche Stellungen gestürmt. Die Russen weichen auf der ganzen Front von Rakiewo-See bis zum Njemen. Südlich der Straße Mariampol-Rowno vergrößerten wir die entstandene Lücke und gewannen weiter vordringend Gelände nach Osten.

4 Offiziere, 1210 Mann wurden gefangen genommen,

vier Maschinengewehre erobert.

Am Rarow hat der Feind seine aussichtslosen Gegenstöße eingestellt.

Südlich der Weichsel sind die Russen in die erweiterte Brückenkopfstellung von Warschau in die Linie Wlonie-Kadarzyn-Gora-Kalmarja zurückgedrängt worden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen der Armee des Generalobersten v. Bocklerich bereiteten gestern durch kühnes Zusassen die letzten Versuche des Feindes, seine geschlagenen Truppen vorwärts Zwangorod zum Stehen zu bringen. Gegen Mittag war die große Brückenkopfstellung bei Lagowa-Lugowa-Wola von unseren tapferen Schlesiern gestürmt. Anschließend wurde der Feind unter Mitwirkung österreichisch-ungarischer Truppen

auf der ganzen Front in die Festung geworfen,

die nunmehr eng eingeschlossen ist. Nordwestlich von Zwangorod kämpften österreichisch-ungarische Truppen noch auf dem Westufer der Weichsel. Gestern wurden

über 3000 Gefangene gemacht und 11 Maschinengewehre erobert.

Zwischen Weichsel und Bug nimmt die Schlacht unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen ihren Fortgang. Südwestlich von Lublin machten österreichisch-ungarische Truppen weitere Fortschritte. Zwischen Siennica-Wola (südlich von Resowice) und dem Bug wurden breite Abschnitte der feindlichen Stellung gestürmt.

Oberste Heeresleitung.

Nachtrag: Lagowa liegt 13 Kilometer östlich Zwolen, Lugowa-Wola liegt 10 Kilometer nordwestlich Zwolen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 22. Juli. (W.W. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: Wien, 22. Juli, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Raum westlich der Weichsel war gestern abends der Schauplatz größerer Erfolge der Verbündeten. Die feindliche Hauptstellung, die westlich und südlich Zwangorod in der Linie Kozienice-Zamowice angelegt und festungsartig ausgebaut war, wurde beiderseits der Straße Radom-Rowno-Alexandria von deutschen Truppen durchbrochen. Die Russen wichen nach Zwangorod und auf das rechte Weichselufer. Ihr Rückzug über die Brücke von Rowno-Alexandria stand bereits unter dem Feuer der deutschen Artillerie.

Österreichisch-ungarische Truppen nahen sich kämpfend von Westen, deutsche von Süden den Forts von Zwangorod. Zahlreiche Ortschaften westlich der Weichsel wurden von den fliehenden Russen in Brand gesetzt.

Oestlich der Weichsel dauern die Kämpfe in unverminderter Heftigkeit fort. Der Feind leistete den zähesten Widerstand. Bei Chodel und Borzechow warfen Teile der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand nach hartem Ringen die Russen aus mehreren Stellungen. Die Verluste des Gegners sind groß.

Die Zahl der bei der Armee des Erzherzogs eingebrachten gestern gemeldeten Gefangenen wuchs auf 8000, die Beute auf 15 Maschinengewehre und Munitionswagen.

Auch weiter östlich gegen den Bug hin brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen an mehreren Stellen in die feindlichen Linien.

Am oberen Bug erkümmten ungarische Regimenter den Brückenkopf Dobrowor nördlich Kamionka-Strumilowa.

An der Blota-Lipa und am Dujestr blieb die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Unter dem Einflusse der günstigen Berichte aus Kanada, Indien und Argentinien hat nun der Weizenpreis in den Vereinigten Staaten stark nachgelassen. Im Juni stand er um etwa 28 bis 30 Prozent über dem vorjährigen Preise. Die Spekulanten haben die Herrschaft über den Markt verloren, weil es noch nicht sicher scheint, ob der Krieg bis in den Winter hineingezogen wird. Dauert er tatsächlich solange, so wird auch das gesteigerte Angebot die Kriegsnachfrage nicht ganz befriedigen können, und die Spekulanten werden wiederum leichtes Spiel haben.

Auf jeden Fall hat sich vorläufig der Preisrückgang in den Vereinigten Staaten auf den englischen Märkten nicht durchgesetzt. Der englische Weizenpreis ist nach wie vor sehr hoch, obgleich die englische Regierung durch Werbung von indischem Weizen auf den Markt einen Druck auszuüben versucht. Natürlich wird auch der englische Weizenpreis weichen müssen, falls der amerikanische dauernd niedrig bleibt. Es besteht aber die Gefahr, daß eher umgekehrt der Fall sein werde, falls der Krieg noch in den Winter hineingezogen wird.

Für Deutschland haben zunächst die Vorgänge auf dem Weltmarkt insofern eine Bedeutung, als es voraussichtlich darum das rumänische Getreide etwas billiger wird erhalten können. Rumänien scheint in diesem Jahre einen ziemlich bedeutenden Getreideüberschuß zu haben, dessen sich die Großgrundbesitzer zu entledigen suchen. Das können sie fast nur, indem sie das Getreide an die Zentralmächte veräußern, denn der Dardanellenweg ist auch für Rumänien versperrt.

Wichtiger noch ist, daß man sich unter dem Einflusse des Rückganges des Weltmarktpreises in Deutschland hoffentlich auch dazu entschließt, die überaus hohen Getreidepreise für das kommende Jahr herabzusetzen.

Der Weizenpreis stellte sich in Berlin in den Monaten April bis Juni auf 201 Mark pro Tonne; der offizielle Höchstpreis wurde aber auf 260 Mark festgesetzt, wobei er noch ab Januar um 3 Mark pro Monat steigt. Der offizielle Roggenpreis überstieg den Marktpreis von April bis Juli um 56 Mark und wurde auf die unerhörte Höhe von 220 gebracht.

Damit aber noch nicht genug, überließ man die Weizen-

und Brotpreise der Willkür der Müller und Bäcker und öffnete dadurch auch Tür und Tor für die Umgehung der Preise. In der Tat sind die Mehlpreise unheimlich gestiegen. Während man in den Monaten April bis Juli für die Tonne Weizenmehl 258 Mark zahlte, stellte sich ihr Preis schon im Dezember 1914 auf 393, also um 135 Mark höher, obgleich der offizielle Weizenpreis den früheren Marktpreis bloß um rund 60 Mark überstieg.

Am 1. April und dann am 15. Mai wurden die Mehlpreise von der Kriegsgetreideregierung herabgesetzt und zwar die Roggenmehlpreise auf 325 Mark und die Weizenmehlpreise auf 357 Mark pro Tonne. Auch nach dieser Ermäßigung bleiben also die Mehlpreise immer noch sehr hoch. Nimmt man einen Mahllohn von 17 Mark bei 82 Prozent Ausmahlung, einen Abgang von 5 Prozent und 13 Prozent Meie zum Werte von 150 Mark, so ergibt sich ein Ueberschuß über den offiziellen Preis von rund 35 Mark pro Tonne Roggen. Das ist gewiß ein recht hoher Preis-aufschlag.

Noch schlimmer ist es, wenn man den Brotpreis mit dem Getreidepreis vergleicht.

Ein Pfund Roggenbrot kostet 18 bis 20 Pfennig; 100 Kilogramm also 36-40 Mark. In normalen Zeiten unterscheidet sich der Brotpreis von dem des Getreides um 11 Mark pro 100 Kilo. Auf Grund des offiziellen Höchstpreises müßte demnach der Preis von Roggenbrot bloß 33 Mark betragen.

Die Organisation der Getreideverteilung hat im Vorjahr spät eingesetzt. Trotzdem reichten die Vorräte nicht nur aus, sondern es blieb noch ein bedeutender Ueberschuß von 700 000 Tonnen. Da jetzt die Ernte von Anfang an beschlagnehmend wird, so darf man mit um so größerer Gewißheit rechnen, daß die Ernte bis zur neuen Erntezeit ausreicht. Warum soll also der Konsument einen unheimlich hohen Preis zahlen? Angenommen, daß die Landwirte heute ihr Getreide zum Weltmarktpreise veräußern, so würden sie einen nur geringen Aufschlag gegenüber dem vorjährigen Preise erhalten. Weshalb sollen sie noch höheren Gewinn machen? Warum soll man ferner den Müllern und Bäckern erlauben, die Konsumenten auszu-

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Verluste der Fremdenlegion.

Vor einem Schweizer Militärgericht standen dieser Tage zwei Wehrpflichtige, die in der französischen Fremdenlegion mit gegen Deutschland gekämpft hatten. Angeklagt waren sie, weil sie ihre schweizerische Wehrpflicht verletzt hätten. Nach dem Bericht der „Verner Tagwacht“ erzählte der eine Angeklagte:

„In Nord-Arras wurde das erste Fremdenregiment vom 8. bis 10. Mai dreimal zum Sturm vorgeschickt. Vor dem Sturm betrug die Zahl des Regiments 4500 Mann, nach dem Sturm: 820 Mann! In zwei Fremdenregimenten befanden sich nicht weniger als 3000 Schweizer, im ersten Regiment allein 1700. Nach dem Sturm fehlten noch 232 Schweizer lebend in ihre Reihen zurück, darunter befand sich auch die Maschinengewehrabteilung. Das Regiment hatte sämtliche Offiziere verloren, sodaß der Befehl einen Zug führen mußte.“

Der andere Angeklagte gab an, daß er von den fünf Fremdenregimenten drei gelassen habe, in allen waren Schweizer. Das erste Regiment stand vor dem Krieg in Tonin und Madagaskar. Im Winter marschierte er mit seinem Regiment von der Marne bis Combières, wo sie in den Schützengraben nur alle 5-10 Tage abgelöst wurden. Im Oktober machte er die Schlacht bei Coiffons mit und vom 10. bis 24. Mai die Kämpfe um Arras. Auch er berichtet, daß von einem Sturm bei Arras von 4200 Mann 712 zurückkamen. Es waren alle Offiziere gefallen. Ein Wachtmeister veranlaßte dann die Bählung der Zurückgekehrten. Im ersten Regiment waren ungefähr die Hälfte Schweizer. Es gibt auch Deutsche in der Fremdenlegion, aber diese blieben in Marokko. Im Prie-sterwald sei das Regiment so gut wie aufgerieben worden. Die Bestände wurden später wieder gefüllt.

Der französische Bericht.

W.W. Paris, 22. Juli. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht vom 21. Juni, 3 Uhr nachmittags: In Artois war die Nacht durch Geschützfeuer um Souchez und Neuville gekennzeichnet. Soiffon wurde in der Nacht beschossen. Im Walde von Apremont griff der Feind unsere Stellungen am Hauptopf und bei Raugjeray an. Er wurde vollständig zurückgeschlagen. In den Vogesen entwickelten sich gestern nachmittags und während der Nacht lebhafteste Infanteriekämpfe. Auf den Höhen, die das östliche Hochtal beherrschen, bemächtigen wir uns eines Teiles der deutschen Verteidigungsanlagen. Wir rüdten bis auf kurze Entfernungen an den Dingetrag heran.

31 Flugzeuge haben gestern den bedeutenden Eisenbahnhauptpunkt Conflans-en-Jarnac beschossen. Drei 155 Millimeter-Bomben und vier 90 Millimeter-Bomben trafen, wie beobachtet wurde, den Bahnhof. Ein Lokomotivschuppen wurde von einer 155 Millimeter-Bombe getroffen. Drei Militärflugzeuge wurden durch die Verfolgungsflugzeuge, die das Geschwader begleiteten, in die Flucht gezwungen, eines wurde gezwungen schleunigst zu landen, zwei Flugzeuge belagten gestern nachmittags wieder den Bahnhof von Colmar mit Bomben. Vier 155 Millimeter-Bomben und vier 90 Millimeter-Bomben fielen auf die Schienenanlage.

11 Uhr abends: In Artois Geschützkampf, sowie Kampf mit Luftschiffen und Sandgranaten um Souchez. Zu Anfan-teriegelächten kam es nicht. An den Ostbergen der Argonnen gelang es dem Feinde, in einem Schützengraben Fuß zu fassen, der einen Vorsprung vor unseren Linien bildete. Zwischen Maas und Mosel heftigste Geschützfeuer am Hauptopf, im Walde von Apremont und im Priesterwalde. Auf St. Die wurden etwa 20 Granaten abgefeuert.

Eine Interpellation über Joffres Kriegsführung.

Berlin, 22. Juli. Die „National-Zeitung“ meldet aus Zürich: Die radikale soziale Gruppe der französischen Deputiertenkammer beschloß, den Kriegsminister Millerand über die fortwauernde Ergebnislosigkeit der Joffreschen Kriegsführung, die im Lande ernste Unruhen und Beforgnis auslöst, zu interpellieren. Die Interpellation ist mit Rücksicht auf die militärische Lage nicht im Plenum, sondern in der Kommission erfolgt.

Die französischen Zensurbehörden haben auf neue verschärfte Vorschriften für die Presse ausgegeben. Den Zeitungen wird allgemein verboten, deutsche und österreichische Zeitungen auf dem Wege über das neutrale Ausland zu beziehen und Auslassungen der genannten Zeitungen wiederzugeben. Auch Erörterungen über Friedensbedingungen sollen nicht mehr zugelassen werden.

Englische Resignation.

Berlin, 22. Juli. „Daily Telegraph“ schreibt laut einem Amsterdamer Telegramm der „Rostocker Zeitung“ über den deutschen Marsch auf Warschau: Der Gedanke, daß die Deutschen so weit gekommen sind, tut sehr wehe. Wenn die deutsche Offensive an einem der Weichselufer gelingt, und dieses steht in der Tat zu befürchten, dann bleibt dem russischen Oberbefehlshaber nichts weiter übrig, als seine Front in eine gerade Linie zu bringen, dabei Warschau zu räumen und auf die Defensivlinie tiefer in Rußland zurückzufallen. Es wäre ein Unfug, zu heugnen, daß dieses Resultat ein sehr unglückliches sein würde. Man gibt große Provinzen nicht preis, wenn man es verhindern kann. Daran können alle gegenteiligen Veröffentlichungen nichts ändern.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Wiedereinnahme von Szawle.

Szawle, 21. Juli. Der Berichterstatter der „Frankf. Ztg.“ meldet: Den in letzten Tagen an der gesamten Ostfront erzielten deutschen Erfolgen gesellte sich die heute frühmorgens erzwungene Wiedereinnahme von Szawle. Am 20. Juli wurde die bis dahin noch in russischer Hand befindliche deutsche Linie vor den an jener Stelle besonders stark angelegten russischen Verstärkungen einige Kilometer südlich und westlich, teilweise bis an die Dubissa, ausweichen. Eine sehr kräftig ausgebaute russische Stellung hülste sich auf die Dörfer Lepary und Oringary. Am 20. Juli erfolgte der deutsche Angriff. Nach zweifelhaftehrwürdiger Artillerievorbereitung, die durch das Mitsprechen großer Starker besonders wirksam war, wurde um 3.30 Uhr nachmittags die Befreiung flankierender Höhe 142 durch ein Infanterieregiment in kühnem Anlauf gesichert. Heftiges Gegenangriffe, die der Feind nachts unternahm, endeten mit seiner vollkommenen Vertreibung auch aus seinen übrigen, seit vielen Wochen ab besetzten Stellungen und aus Szawle. Um den Rückzug in Richtung Radzowitsch-

zu bedenken, nahmen die Russen den östlichen Teil der Stadt...

Der Kampf zur See.

Untergang eines französischen U-Bootes.

Frankfurt a. M., 22. Juli. (WVB. Nicht amtlich.) Wie der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ aus Genf aus...

Der Krieg mit Italien.

Oesterreichischer Bericht.

Niederlage der Italiener.

Auch gestern wütete die Schlacht in Görzischen mit unerminderter Heftigkeit. Das Plateau von Dob...

Im Abschnitt von Monte Cosich bis Palazzo haben sich die Italiener bis zum Abend näher an unsere...

Die italienische Front hat sich hier wieder heldenhaft bewährt. Mehrere...

Im Nordwesten des Plateaus wird erbittert weiter gekämpft. Gegen den Görzer Brückenkopf brachten die...

Oben scheiterten Angriffe schwächerer mit Gasbomben...

Unsere mit einzig dastehender Begeisterung und Zähigkeit...

Bei Plawa, Tolmein und weiter nördlich unterhielt der Feind...

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Theater und Musik.

Das Großherzogliche Hoftheater zu Karlsruhe während des Krieges.

* Karlsruhe, 21. Juli. Nach dem soeben erschienenen „Mitt...

Der vorgezeichnete Betrieb wurde nur an einem Tag, nämlich...

Der italienische Bericht.

ROM, 22. Juli. (Nicht amtlich.) Amtlicher Kriegsbericht. Während unsere Offensive in Cadorna, die in den...

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die französische Presse über die Vorgänge im Osten.

Paris, 22. Juli. (WVB. Nicht amtlich.) Die Presse erklärt allgemein, der russische Rückzug sei ein wohl...

Charakteristisch für die Auffassung der französischen Presse sind die Anklagen der „Information“, welche...

Die französische Presse führt schließlich aus, Hauptzweck der deutschen und österreichisch-ungarischen...

Neuermeldungen über die amerikanische Note.

Washington, 22. Juli. (Meldung des Reiterischen Bureau.) Die Regierung der Vereinigten Staaten hat...

* Mannheim, 22. Juli. Im Alter von 37 Jahren ist der langjährige...

Literatur.

Von der in unserm Berliner Partnerverlag erscheinenden Romanbibliothek...

Kommunale Praxis. Wochenchrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt.

Bestellungen durch alle Postanstalten, direkt beim Verlag...

rückgewiesen. Man erwartet, daß die Note Freitag nach Berlin geschickt wird.

Ausland.

Schweiz. Die neue Zensurverordnung hat der Schweizer Bundesrat am 20. Juli...

England. Die österreichische Note an Amerika bezeichnet „Daily News and Leader“ vom 16. Juli als eine beispiellose Impertinenz...

Deutsche Politik.

Freie Eisenbahnfahrt für Militär-Urlauber.

Bisher ist nur den zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit, wie zur Frühjahrsbestellung und zur Ernte in die Heimat...

Das sparsame Reichschakamt.

Bei den letzten Beratungen der Budgetkommission des Reichstages war von sozialdemokratischer Seite angeregt worden, den in den Lazaretten liegenden oder in Kurorten...

Die Baumwollfrage.

wird in Amerika immer brennender. Die Ernte ist da und der Ertrag muß abgesetzt werden; einmal, weil die Erzeuger der Ware...

Die Berliner Bäckermeister gegen die Nacharbeit.

Die Berliner Bäcker-Zwangs-Zinnung beschäftigt sich in ihrer dritten diesjährigen Vierteljahrsversammlung auch mit dem Verbot der Nacharbeit.

Höchstpreise für wichtige Bedarfsartikel.

Der „Kriegsaussschuß für Konsumenteninteressen“ hat an den Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Delbrück...

Woburch wird das Vieh verteuert?

Kürzlich hat der Gesamtvorstand des deutschen Fleischermeisterverbandes zu der Fleischsteuerung Stellung genommen. Es wurde die Auffassung vertreten, daß der Zwischenhandel verteuert gewirkt habe. Die Heeresverwaltung habe meist nicht auf Preis und Zustand der gekauften Tiere gesehen, sondern auf die Stückzahl. Dabei wurden oft bis 20 Prozent trüchtige Tiere der Heeresverwaltung zur Abchlachtung geliefert. Die Händler hatten sich daraus keine Gewissensbisse gemacht, denn ihnen sei es vor allem um die Provision zu tun gewesen. Es sei Tatsache, daß dadurch die Händler unverhältnißmäßig viel verdient hätten und die Preise in die Höhe getrieben worden seien, sodaß an einem Ochsen oft bis zu 150 Mk. und an einem Schwein sogar 100 Mk. und darüber verdient worden sind.

Gefordert wurde, daß Einkäufer für die Armee in besonderen Kursen herangebildet werden, dann sei auf diesem Gebiete Besserung zu erwarten. Bemängelt wurde, daß die Heeresverwaltung vielfach die landwirtschaftlichen Viehverwertungs-Gesellschaften und Landwirtschaftskammern mit Viehlieferung betraut habe. Diese haben aus eigenen Beständen nur wenig liefern können und haben sich meistens der Vermittlung der Händler bedienen müssen. Diesen landwirtschaftlichen Organisationen ist dadurch nur das Recht in die Hand gegeben als Verkaufsbemittler der Schlachttiere, einseitig die Preise zu ihrem Vorteil zu bestimmen. Da die Fleischermeister in diese Dinge einen unmittelbaren Einblick haben, so ist diese Kritik über den Zwischenhandel immerhin beachtenswert.

Aus der Partei.

Aus den Organisationen.

Der 5. württembergische Wahlkreis hielt in Ehlingen seine Kreisgeneralversammlung, auf der die starke Hälfte der Ortsvereine vertreten war, ab. Die meisten kleineren Ortsvereine mußten ihre Tätigkeit einstellen, weil die Mitglieder sämtlich zum Heere einberufen sind. Unter den erschienenen 86 Delegierten herrschte Einstimmigkeit in der Beurteilung der Haltung der Partei in der Kriegszeit. Gegen zwei Stimmen wurde eine Resolution angenommen, die die Politik der Reichstagsfraktion und des Parteivorstandes billigt und sich die Beschlüsse des Parteiaususses zu eigen macht. Von den württembergischen Parteidifferenzen wurden nur die Ortsvereine Ehlingen und Kirchheim berührt. In Ehlingen hat sich die alte Leitung mit ihrem Anhang in einem außerhalb der Partei stehenden Verein abgesondert. Der alte Ortsverein funktioniert jedoch unter einer neuen Leitung in geordneter Weise weiter. Von den Kirchheimer Mitgliedern ist der größere Teil eingezogen, die zurückgebliebenen teilen sich in zwei Hälften, von denen die eine ihre Pflichten gegen die Kreis- und Landesorganisation erfüllt, die andere nicht. Alle übrigen Ortsvereine — der Wahlkreis zählte bei Kriegsausbruch deren 45 — sind von den Spaltungsversuchen unberührt geblieben.

In Ulm tagte die Kreisversammlung des 14. württembergischen Wahlkreises, die durch 20 Delegierte besetzt war. Hier wurde berichtet, daß circa 70 Prozent der Parteimitglieder eingezogen sind. Von den Parteidifferenzen wurde der Wahlkreis nicht weiter berührt, als daß in Ulm einige Mitglieder durch Nichtbezahlen der Beiträge ausstiegen. Einstimmig nahm die Versammlung eine Resolution an, die das Einverständnis mit der Kreditbewilligung ausdrückt, dem Landesvorstand für seine Maßnahmen zur Ueberwindung der Parteiwirren dankt, die Tätigkeit der Parteimänner der „Berliner Tagwacht“ aufschärft und die Handlungsweise des Genossen Haase mißbilligt. Von der Regierung werden schleunigst wirksame Maßnahmen gegen den Lebensmittelwucher verlangt.

Der Wahlkreisorganisation für Anhalt II hat das Kriegsjahr 1914/15 einen Mitgliederverlust von rund 400 zugefügt. Von den 3891 männlichen Mitgliedern, die zu Beginn des verflohenen Geschäftsjahrs vorhanden waren, standen am 1. April d. J. 1524 unter den Fahnen. 500 weibliche Mitglieder, deren Männer im Kriegsdienst stehen, mußten vom Beitrag befreit werden, sodaß am 1. April d. J. nur noch 1496 voll zahlende männliche und 852 weibliche, insgesamt 2348 (i. B. 4700) Mitglieder vorhanden waren. Die Massenverhältnisse haben sich verhältnismäßig günstig entwickelt, indem die Bestände in den Filialklassen und der Kreisliste von 7705 Mk. auf 10 795 Mk. gesteigert werden konnten. In den Parteivorstand wurden 276 und an den Bezirksvorstand 1098 Mk. abgeliefert. Der Abonnentenstand des „Volkblatt“ ist im Kreise von 5898 auf 4547 gesunken. In einer Konferenz der Ortsvereinsvertreter des Kreises, in der obiger Bericht erstattet wurde, gelangte nach einem Referat des Abg. Wender, bei einer Stimmenthaltung,

einstimmig eine Resolution zur Annahme, die sich mit der Haltung des Gen. Wender und mit der Politik der Reichstagsfraktion einverstanden erklärt. Die Konferenz bedauert jene Bestrebungen, die eine Umkehr auf dem 4. August d. J. beschrittenen Wege fordern. Die Konferenz spricht jenen Genossen, deren Kampfmittel eine schwere Erschütterung der Geschlossenheit der Partei unweigerlich zur Folge haben müssen, ihre schärfste Mißbilligung aus.

An der Frage der Lebensmittelsteuerung erwartet die Konferenz von den zuständigen Instanzen (Reichstagsfraktion, Parteivorstand und Generalkommission), daß diese mit noch stärkerem Nachdruck als bisher auf die Regierungsorgane zwecks durchgreifender Regelung der Preisgestaltung auf dem Lebensmittelmarkt und zwecks wirksameren Schutzes des Volkes gegen den Lebensmittelwucher einwirke. Die Konferenz nimmt von der Ankündigung einer Erhöhung der Höchstpreise für Brotgetreide mit Entzückung Kenntnis und hofft auf das Bestimmteste, daß es den erwähnten Instanzen gelingen werde, dieser ungeheuerlichen Preissteigerung endlich Einhalt zu gebieten.

Die Parteivertretung der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich hielt zusammen mit dem Klub der Abgeordneten am 18. Juli eine gemeinsame Sitzung ab. Es wurde zunächst vom Vorstand ein ausführlicher Bericht über seine Tätigkeit seit der letzten Parteikonferenz gegeben. Diese vielseitige Tätigkeit erstreckte sich in der Hauptsache auf die Fragen der Volkserziehung, des Arbeiterschutzes und der Beziehungen der Arbeiter während des Krieges und der verschiedenen Formen der sozialen Fürsorge. Die Partei, das ist der Grundgedanke dieses Berichtes, das man aus den Berichten empfangen hat, steht aufrecht, ungebeugt und entschlossen, durch intensivere Leistung die furchtbare Schwierigkeit des Augenblicks zu überwinden. Weiter beschäftigte sich die Sitzung mit der politischen Lage und beschloß, eine Kundgebung zu erlassen, die die Empfindungen und das Wollen der sozialdemokratischen Arbeiterpartei zum Ausdruck bringt.

Gewerkschaftliches.

Vom Unternen. Jahrzehntlang haben die organisierten Arbeiter und allen voran unser unerschütterlicher August Bebel die Nacharbeit im Wäckererbetriebe bekämpft — ohne daß man jedoch auch nur einen Schritt vorwärts gekommen wäre. Die Wäckermeister sowohl als auch die Regierung hatte sich immer wieder mit aller Kraft gegen jede Einschränkung dieser unhygienischen, gesundheitsgefährlichen und unappetitlichen Nacharbeit gewandt. Der Krieg erhit hat auch dieses Gebiet ohne Gnade revolutioniert und die Nacharbeit mit einem Schläge abgeschafft. Das Interesse ist nun, daß nicht nur die Wäckerer diese Maßnahmen mit selbstverständlicher Freude begrüßt haben, sondern auch sehr bald die Wäckererinnungen und die Regierung das Verbot der Nacharbeit als eine dauernde Einrichtung betrachten. Einen neuen Beweis für dieses Unternen hat nun eine Versammlung der Wäckererwagnung von Berlin gegeben. Sie beschloß sich ausschließlich mit dem Verbot der Nacharbeit, hörte zwei Referate über diese Frage und kam zu dem einstimmigen Beschlusse, den Antrag des Innungsverbandes auf Abschaffung der Nacharbeit auch nach dem Kriege anzunehmen. In der Begründung wurde von dem Innungsverbande ausgeführt: Durch die Beseitigung der Nacharbeit werde nicht nur eine kritische Stimmung zwischen Meistern und Gesellen beseitigt, der ganze Stand werde dadurch gehoben und ihm ein geistvoller Nachwuchs gesichert. Das Nacharbeitverbot während der Kriegszeit habe die gänzliche Abschaffung der Nacharbeit in den Wäckerbetrieben wesentlich erleichtert und es werde wohl kein Wäckermeister mehr gern zur Nacharbeit zurückkehren. — Wir unterstreichen dieses bemerkenswerte Eingeständnis; es befähigt aufs neue die ältesten Forderungen der sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Sozialpolitik.

Aus dem Lande.

Bei einem schweren Einbruchsbiebstahl in einem hiesigen Hotel fielen dem Dieb Schmuck- und sonstige Wertgegenstände im Wert von ungefähr 2000 Mk. und einige hundert Mark Bargeld in die Hände. Von dem Dieb hat man bis jetzt noch keine Spur.

Die Wulstgiffer der zur Kur sich hier aufhaltenden Fremden erreichte heute die Zahl 22817. Mittlere Temperatur 20 Grad Celsius.

Dürren bei Biorzheim, 22. Juli. Unsere Vormittagschüler zogen in den Wald und sammelten Himmeln für das rote Kreuz. In kurzer Zeit hatten sie 38 Pfund zusammen, die nun nach Biorzheim abgeliefert werden sollen.

Nachdem mir im Jahre 1912 die Entdeckung der Hohenzollernhöhle gelungen war, habe ich wiederholt nach einer weiteren Höhle in jener Gegend gesucht. Dieser Tage zeigte sich endlich ein Erfolg. Der dritte Spalt öffnet sich nach an einer anderen Stelle, tief in die Tiefe führend, zu einer neuen Höhle. Wie bei der Hohenzollernhöhle muß auch hier Kletterarbeit getan werden. Doch ist Seilführung nicht nötig. Das Klettern ist aber wegen der vielen engen Durchschlupfstellen unangenehm ermüdend und erfordert Vorsicht. Vor dem Begehen der Höhle durch einen einzelnen oder durch ungenügend muß ernstlich gewarnt werden. Jede unrichtige Bewegung kann Steinabfall herbeiführen. Und um was für Steine es sich da handelt, lehrt der Augenschein. Die Höhle stellt ein wahres Labyrinth von größeren und kleineren Räumen mit verbindenden Schächeln und Nebengängen dar. Streckenweise muß man sich auf der Seite liegend durchwinden. Eine Menge von weiteren Öffnungen konnten aus Zeitmangel nicht mehr verfolgt werden. Die Räume sind mit tiefem Höhlenlehm bedeckt; kommt man wieder ans Tageslicht, so ist man mit diesem Lehm überzogen, als käme man aus dem Schlingengraben. Die Tiefe der neuen Höhle vom oberen Spalttrand an schätze ich auf 80 Meter.

„Drüdeberger“. Wenn ein Gase auf der Flucht vor Jägern und Hundern einsteigt, daß ihn die Schelligkeit seiner Läufe nicht mehr retten kann, drückt er sich dicht an den Erdboden heran und hofft, dadurch, daß sich die Farbe seines Felles von der Farbe des Erdbodens oder der Akerfurche nicht abhebt, seinen Verfolgern zu entkommen. Die Jäger haben ein solches Manöver des Gases mit dem Ausdruck „sich drüden“ und den Meister Lampe selbst mit dem Namen „Drüdeberger“ belegt. Aus der Jägersprache wunderterten beide Ausdrücke in unsere allgemeine Sprache, und wir wenden sie heute in übertragener Bedeutung namentlich in zwei Beziehungen: in Hinsicht auf das Steuerzahler und den Militärdienst vielfach an. Steuern zahlen wenige gern; viele sehen daher die Drüdeberger auf diesem Gebiet mit milderen Augen an, mit viel milderen Bedenken als die, die sich etwa von ihrer militärischen Dienstpflicht drüden wollten. Zum Glück ist die Zahl der militärischen Drüdeberger bei uns sehr gering, und wir unterscheiden uns auch in dieser Beziehung sehr vorteilhaft von unsern Gegnern, bei denen die Klagen über das Drüdebergertum nicht abreißen wollen. ... Wie haben wir uns aber den zweiten Bestandteil

Heidelberg, 22. Juli. Das Bezirksamt hat den Preis für die Milch im Kleinhandel im Bezirke der Stadt Heidelberg auf 26 Pf. für das Liter festgesetzt.

Reh, 22. Juli. Der Bürgerausschuß genehmigte in seiner gestrigen Sitzung die Aufnahme eines Parzels im Gesamtbetrage von 1 1/2 Millionen Mark. Hieron ist für 500 000 Mk. Gläubiger der Allgemeine Lebensversicherungsverein zu Stuttgart, für 1 Million Mark die Arbeiterpensionskasse der Staatseisenbahnen und Salinen zu Karlsruhe; der Zinsfuß beträgt 4 1/2 v. H. Weiter wurde eine Nachtragsforderung von 110 000 Mark für das neue Krankenhaus bewilligt, wobei das Bedauern über Unklarheiten in der Vorlage der früheren Stadtleitung in teilweise sehr lebhafter Weise zum Ausdruck kam.

Halbmeil bei Offenburg, 22. Juli. Der Bahnseignischafter Bah aus Offenburg geriet beim Wandern auf der hiesigen Station zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen. Er wurde so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten starb.

Mina bei Sickingen, 22. Juli. Die elektrischen Werke Bitterfeld, die hier bereits eine Fabrik zur Erzeugung von Wolframstahl haben, erwarten zwecks Errichtung neuer großer Industrieanlagen das städtische des Schwarzenbachs zwischen Dorftrand und Eisenbahn gelogene Wiesengelände im Maßgebiete von 276 Ar. Der Bau, womit bereits begonnen wurde, soll, wie der „Albteu“ berichtet, so gefördert werden, daß noch vor Winter der Fabrikationsbetrieb aufgenommen werden kann. Es handelt sich um einen Fabrikationszweig großen Umfangs, was daraus hervorgeht, daß er den größten Teil der vom Kraftwerk Laufenburg erzeugten, bekanntlich auf 50 000 Pferdekraft berechneten Kraft beanspruchen wird.

Konstanz, 22. Juli. Am Dienstag wurden wieder 300 Kriegsuntaugliche Franzosen und 4 Offiziere abtransportiert. Voraussetzungen werden die Militärtransporte bis Samstag dauern.

Waldbirn, 22. Juli. In Altheim haben die Kinder der fünf oberen Klassen unter Aufsicht eines Lehrers im Walde Himmeln gesammelt. In einigen Stunden brachten die Kinder etwa 140 Liter zusammen, die nach Karlsruhe an das rote Kreuz und an das alte Bogenhaus als Liebesgaben geschickt wurden.



Gefallene Badener. Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Musk. Baptist Sandhaas von Durbad. Gefr. Konrad Siebert von Ebermeier. Kriegsfreiw. Joseph Brucher von Kollnau. Landwehrm. Heinrich Faust von Weier bei Offenburg. Musk. Michael Hehl, Schuhmann Karl Reist und Werkmeister Theodor Kuhn von Rahr. Bernhard Bühler von Sulz. Lehrer Max Baumann von Ruff. Wd. Karl Mehne von Emmendingen. Ref. Eligius Schähle von Schonach. Ref. Julius Gabriel von Zimmern bei Engen. Gefr. Bernhard Kaiser von Reulhausen. Buchhalter Franz Maier von

50:120 = 0,41666666

das bedeutet, daß eine Tasse „Kriegs-Kornfrank“ nicht einmal einen halben Pfennig kostet; ein Paket für 50 Pfennig gibt ungefähr 120 Tassen. „Kriegs-Kornfrank“ ist eine Mischung von sorgfältig ausgewählten, gemahlene Rohstoffen. — „Kriegs-Kornfrank“ schmeckt vorzüglich; er ist anregend und bekömmlich und hat eine schöne kaffeebraune Farbe. — Ein Kaffeegetränk mit solchen Vorzügen macht den Hausfrauen das Sparen leicht.

Kleines feuilleton.

Militärkolonnen in der Luft. Eine kriegerische Patamorgana wurde, wie die Bohemia meldet, in Markt Sowitz (Bezirk Jungbunzlau) beobachtet. Die Arbeiterin Barton sah dort am 21. Juni um etwa 8 Uhr 20 Minuten abends, als sie von der Feldarbeit nach Hause ging, ungefähr 600 Meter von Sowitz entfernt, ganze Kolonnen Militär, die in einer Länge von etwa 500 Meter aus der Richtung von Kobanez gegen Sowitz über ein herrschaftliches Feld marschierten. Sie eilte nach Hause und schlug Alarm, daß Militär heranzöge. Alles eilte an den Rand des Dorfes, der Schreiber der Schilderung mit einem offenen Sausgerüstet, und es bot sich ihnen ein wunderbares Lichtspiel dar. Es waren interessante, malerische Kriegsszenen, nach den Uniformen zu schließen, vom westlichen Kriegsschauplatz; zuerst eine Schwarmlinie in Bewegung, die, als sie auf etwa 600 Schritt vor Sowitz ankam, halt machte und dann wieder eine Rückzugsbewegung begann. Dann löste sich von ihr eine Gruppe von der Stärke einer Kompanie los, verließ die Schwarmlinie und zog etwa 250 Meter westlich fortwärts, wo sie stehen blieb. Nach etwa einer Viertelstunde verfiel langsam die Szene und es zeigte sich ein neues Bild, eine schöne einfache Eisenbahnbrücke mit zwei Geleisen und einem Bahndamm, auf der plötzlich Waggonen, deren Fenster von den Strahlen der untergehenden Sonne schimmerten, dahin fuhren. Ferner sah man ein beladenes Fuhrwerk, das von derselben Seite herangefahren kam, wie der Eisenbahnzug; der Wagen blieb stehen und man sah drei Personen, die etwas ausluden. Sodann löste sich das Bild auf. Das Schauspiel dauerte von 8 Uhr 20 Min. bis 9 Uhr 45 Minuten abends. Am nächsten Tag bildete die Erscheinung das Tagesgespräch und am Abend begaben sich die Bewohner wieder an den Ortseind. Sie sahen abermals dieselbe Brücke, nur in bedeutend kleineren Umrisen, dann mehrere Personen und drei Reiter. Diesmal währte das Schauspiel nur 15 Minuten und wiederholte sich seither nicht wieder.

Ueber die „Madenjen“-Höhle in der Bollernab, die vor kurzem von Lehrer Schmalgach in Hechingen entdeckt wurde, schreibt der Entdecker im „Schw. W.“ u. a.: Allen Besuchern des „Gangenden Steins“ in der Nähe des Reichbergs in der Bollernab ist der breite und tiefe Spalt bekannt, an dessen Einmündung sich die Hohenzollernhöhle befindet.

des Wortes „Drüdeberger“ zu erklären? Wenn wir ihn damit auslegen wollen, daß jemand sich durch das Drüden drigt oder verbirgt, so bleibt dabei das entsprechende Wort „Freiberger“ unerklärt. Ein Freiberger im Weater denkt gar nicht daran, sich zu verborgen, sondern er sitzt stolz auf seinem Platze da, den andere teuer bezahen müssen. Wir haben einen Familiennamen Berger, der sehr weit verbreitet ist. Dieser ist nicht von „Berg“ abgeleitet, sondern hält die Erinnerung daran fest, daß er in einer Zeit, als wir noch keine festen Familiennamen hatten, bei uns in Deutschland als Personennamen sehr beliebt war. Er stammt von dem mittelhochdeutschen Worte „berah“ (glänzend) her, von dem auch der Berg seinen Ursprung herleiht. In Schweden und Norwegen ist der Name Wiger noch heute einer der beliebtesten Vornamen; die Bezeichnungen „Drüdeberger“ und „Freiberger“, die also in derselben Weise zusammengesetzt sind wie etwa „Baselhaus“, „Hendemann“ (Matthias) u. a., zeigen uns, daß der „Berger“ einst auch in Deutschland ein sehr beliebter Vorname war. Jetzt, wo wir die Entstehung der Bezeichnung „Drüdeberger“ kennen, verstehen wir es auch, wenn tapfere deutsche Soldaten in ihrem Feldpostbriefen mitunter sich selbst in Bezug auf den Schützengraben- und Dedungsriegel als die reinen Drüdeberger bezeichnen. Die Briefschreiber sind Jäger von Beruf oder aus Liebhaberei, und in deutschen Weidmannskreisen ist die Bezeichnung des sich in die Furche drüden den Samen als „Drüdeberger“ noch heute gang und gäbe. Es gibt also, wie man sieht, bei uns auch tapfere Drüdeberger.

Der müde Tod.

Vor einem weiten, weiten Feld, Darüber Nacht den Mantel deckt, Steht der Tod, Den Senfenschäufel aufrecht gestellt, Dortan er sich mit beiden Armen hält. Und von der Sense leidet Und tropft es rot. Er steht, das Haupt nach vorn geneigt, Die Arbeit hat selbst ihn gebeugt — Den Tod. (Mutter Kreumund)

Vörrach, Ud. Friedrich Wilhelm Mayer von Bodisch-Rheinfelden. Inf. Fridolin Werfle von Nickenbach, Musk. Julius Mohr von Untereggingen. Musk. Franz Wieland von Worblingen. Musk. Ludwig Schwäger von Markdorf bei Konstanz. Gestr. d. R. Franz Schaller; Ud. d. R. Otto Wolf und Gestr. Wilhelm Siegmund von Heidelberg. Erf.-Maj. Wilhelm Nenz; Musk. Robert Schäfer und Kriegsreife. Gestr. Unterlehrer Gustav Mayer von Forzheim. Franz Joseph Meier von Mischweier. Landwehrrn. Schreinermeister Anton Streif von Lautenbach. Gregor Siedle von Böhrenbach. Erf.-Maj. Heinrich Wenz von Lahr. Kriegsreife. Lt. d. R. Ernst Teufel von Zinglingen bei Vörrach. Musk. Albert Dießlin von Seudorn. Musk. Reinhard Thira von Hohenegg. Musk. Phil. Lindenmann von Tegernau und Ud. Baumermeister Leonhard Prelein, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Konstanz.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 28. Juli.

Städtische Verkaufsstelle für Lebensmittel. Die Stadtverwaltung beabsichtigt eine ständige Verkaufsstelle für Lebensmittel zu errichten, um dort diese zu verhältnismäßig billigen Preisen abzugeben. Von der Bürgererschaft wird die Errichtung einer solchen Verkaufsstelle allgemein begrüßt. Es mag sein, daß durch diese Maßnahme, zu der aber die Stadt durch die fortgesetzte Lebensmittelteuerung gezwungen ist, Händler und Kaufleute geschädigt werden. Es gibt aber keinen anderen Weg um der Profitgier und dem wucherischen Treiben Einzelner wirksam entgegenzutreten zu können.

Erhöhung der Satz- und Druckpreise. Der Kreis 4a des deutschen Buchdruckervereins, dem die Buchdruckereien Badens angehören, gibt bekannt, daß infolge der Preissteigerungen der typographischen Bedarfsartikel eine Erhöhung der bisherigen Satz- und Druckpreise von 10 vom Hundert eintreten muß. Die Berechnung der Verbrauchten Papiere, Briefumschläge u. a. wird nach der Marktlage erfolgen.

Wüste Straßenszenen spielen sich, wie man uns berichtet, gegenwärtig jeden Abend in der Altstadt ab, wenn die russischen Kriegsgefangenen durchgeführt werden. Gestern abend wurde der Transport wieder von einer johlenden und pfeifenden Kinderhgar von 2-300 Köpfen begleitet, jedoch die Bewohner der Altstadt selbst Anstoß daran nehmen. Man würde es der Polizei nicht übel nehmen, wenn sie da mit fester Hand eingreift, damit die Gefangenen und die Begleitmannschaften nicht belästigt werden.

Kein Gefrierfleisch mehr. Wegen Ausverkaufs der Vorräte hat die Stadtverwaltung den Verkauf von Gefrierfleisch eingestellt.

Auf zum Spieltag der Freien Turnerschaft! Da am kommenden Sonntag, 26. Juli, auf dem prächtig gelegenen Turnplatz der Freien Turnerschaft Forzheim wohl die letzte Veranstaltung des 3. Bezirks dieses Jahr stattfindet, so ist es Pflicht aller noch hier weilenden Turnerinnen und Turner, sowie Freunde unserer Sache, sich dort einzufinden. Dieser Spieltag soll Gelegenheit geben, um die Zusammengehörigkeit zu pflegen und zu erneuern. Darum agitiert für gute Beteiligung und wir dürfen in dieser heißen Zeit wieder einen Tag der Brüderlichkeit, Freundschaft und Freude erleben.

Rücktritt vom Amte. Nach Wittermeldungen tritt der Präsident des Ob. Oberlandesgerichts, Geh. Rat Dr. Emil Dörner wegen seines schweren Augenleidens in den Ruhestand. Präsident Dörner steht im Alter von 67 Jahren und gehörte über 17 Jahre dem Kollegium des Justizministeriums an. Jeden Jahre stand er an der Spitze des Landgerichts Karlsruhe und ist seit 1909 Präsident des Oberlandesgerichts. Präsident Dörner ist auch Mitglied der Ersten Kammer.

Truppenbewegung. Im Hofe der Grenadierkaserne fand gestern vormittag die Vereidigung von Ersatztruppen in Anwesenheit des Großherzogspaars und der Großherzogin Anke statt. Nachdem die Geführten der beiden christlichen Konfessionen gesprochen, hielt der Großherzog an die Truppen eine kurze Ansprache, in welcher er an die großen Erfolge der deutschen Truppen auf allen Kriegsschauplätzen verwies und betonte, daß alles einzugehen sei, um den Sieg und den ehrenvollen Frieden zu erringen.

Lobesfall. Im 70. Lebensjahr ist hier Professor Ludwig Mörz, ein geborener Schweizer, gestorben. Er war im Jahre 1872 an die damalige Friedrichschule berufen worden, wo er den französischen Unterricht gab und Lehrer des Großherzogs Friedrich II. der Königin von Schweden und des verstorbenen Prinzen Ludwig Wilhelm war. Im Jahre 1881 wurde er zum Professor ernannt und zwei Jahre darauf nach Aufhebung der Friedrichschule an das hiesige Gymnasium versetzt, wo Professor Mörz länger als 30 Jahre in großer Pfrichtigkeit wirkte. Seine Kollegen, wie seine zahlreichen Schüler, die bei dem Verstorbenen französischen Unterricht genossen hatten, werden dem Professor Mörz ein ehrendes Andenken bewahren.

Einsparung der Räumungswangspennstühle. Die Postanstalten wurden angewiesen, die bei ihnen eingezahlten Räumungswangspennstühle nicht wieder auszugeben, sondern an die Reichsbank abzuliefern.

Himbeeren auf dem Markt sind zurzeit sehr teuer. Die Stadtverwaltung wird deshalb, wie und von ausgehender Stelle mitgeteilt wird, in den nächsten Tagen außer ganz frischen, süßen Himbeeren auch Himbeeren zur Selbstbereitung auf den Markt bringen, welche von weiter her bezogen, zum Teil schon vergoren haben werden. Diese Vergärung ist eine unbedingte Notwendigkeit für eine gute Saftbereitung. Die Himbeeren müssen zerdrückt, lose zugedeckt in einem Gefäß (kein Metallgefäß!) bei Zimmertemperatur unter wiederholtem Umrühren bis zur völligen Vergärung stehen gelassen werden. Die Vergärung ist in zwei bis vier Tagen beendet. Man erkennt sie daran, daß auf der oberen Schicht sich über Nacht eine dünne Schleimschicht bildet. Nun preßt man ab, läßt den Saft noch einige Stunden stehen, damit sich die Schmutzteile zu Boden setzen, und gießt ihn ohne Schütteln durch ein reines, vorher angefeuchtetes Tuch, am besten durch Barchent, 7 Teile Saft mit 18 Teilen Zucker in einem Kupfer- oder Messinggefäß gößt, abgeschöpft und heiß nochmals durch ein Barchentuch gegeben, geben einen feinen, haltbaren und wohlschmeckenden Himbeermost.

Resistenztheater, Waldstraße 30. Programm vom Sonntag, 21., bis einsch. Dienstag, 27. Juli. Auch in diesem Programm kommen nur hochinteressante und spannende Filme zur Vorführung. Ganz besonders erwähnenswert erscheint uns der Abenteuer-Roman „Der Geisterseher“, welcher mit seinen fünf Kapiteln hochinteressant, spannend und aufklärend auf die Zuschauer wirkt. Auch die zwei weiteren Dramen „Stiefmutter“ und „Gewitterstürme“ sind sehr sehenswerte Darbietungen. In

„Es und Schnee“ ist eine Naturaufnahme von prächtigem Anblick. Eine köstliche Humoreske sind „Die harnesischen Zwillinge“. Außerdem werden noch die hochaktuellen lebenden Kriegsberichte gezeigt, jedoch im ganzen genommen nur wirklich hervorragendes geboten wird. Der einige gemüthliche Stunden verbringen will, statte dem Resistenztheater einen Besuch ab.

Eine Jagd nach jugendlichen Einbrechern. Gestern nacht 11 Uhr wurde in das Verkaufshäuschen in der Konzellstraße beim Mühlburger Bahnhof eingebrochen und die zwei Täter dabei von einem Polizeiwachmeister auf frischer Tat erwischt. — Der eine, der Posten stand, sprang davon, während der zweite, welcher aus dem Fenster heraussah, von dem Wachmeister festgehalten werden konnte. Er leistete aber derart Widerstand, daß er schließlich entkam, nachdem ihm die Meißel vom Leibe gerissen waren und er infolgedessen nicht mehr gehalten werden konnte. Als die inzwischen ermittelten Täter um halb 2 Uhr heute früh in ihrer Wohnung in der Rameystraße 25 festgenommen werden sollten, flüchtete der vorher bereits festgehaltene und wieder entkommene Täter durch das Fenster über das Nebenhäus und entkam abermals, während der zweite Täter festgenommen werden konnte. Es handelt sich um den 18 Jahre alten Maurer Johann Dreiner aus Ralhammer und dessen 16jährigen Bruder Steindruder Michael Dreiner. Beiderer ist festgenommen.

Unfälle. Am 21. d. M. nachmittags stürzte ein in Mühlburg lebender Fuhrmann aus Gemmingen in der Rheinstraße von einem mit Stroh beladenen Wagen, wobei er unter die Räder kam und sich Contusionen und Quetschungen an den Beinen zuzog. Er wurde mittels des Krankenautos in das städtische Krankenhaus überführt.

An der Kreuzung der Krieg- und Gillingstraße geriet ein in der Adlerstraße wohnender Hausbesitzer, als er einem Passanten ausweichen wollte, mit dem rechten Fuß in das Gleis der Straßenbahn, wobei er zu Boden fiel und sich das Fußgelenk brach.

Selbst gestellt hat sich ein Werkmeister einer hiesigen Zigarrenfabrik wegen Unterschlagung eines größeren Geldbetrages, der ihm zur Anschaffung von Zwalbenmarken anvertraut war; er wurde festgenommen.

Letzte Nachrichten.

Eine „sozialistische“ Fraktion im Württembergischen Landtag.

Stuttgart, 22. Juli. (W.B. Nicht amtlich.) Die Abgeordneten Westmayer, Engelhardt und Hofschle zeigten dem Präsidenten der zweiten Kammer an, daß sie sich zu einer sozialistischen Fraktion zusammenschließen haben, im Gegensatz zu der sozialdemokratischen Fraktion des württembergischen Landtages. Damit ist tatsächlich eine Trennung innerhalb der württembergischen Sozialdemokratie eingetreten.

„Man“ befürchtet eine Katastrophe.

Berlin, 23. Juli. Stimmungsbilder aus Paris, London und Havre lassen, wie verschiedene Morgenblätter melden, keinen Zweifel darüber, daß die Lage des russischen Heeres im Winterlager Befürchtungen einer Katastrophe aufkommen lasse.

Die Schlacht am Isonzo.

Berlin, 23. Juli. Die seit dem 20. Juli erneuerten Kämpfe am Isonzo haben nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ einen schwereren Charakter. In verschiedenen Stellen stehen die österreichischen Truppen einer ziemlich Uebermacht gegenüber.

Bedrohung Petersburgs.

Berlin, 23. Juli. Wie die „Morgenpost“ aus Stockholm erfährt, scheidet der „Russe Slowo“ zensiert, daß die Bedrohung Petersburgs nicht mehr zu leugnen sei. Die Dorpat-Universität sei auf Befehl der Regierung in das Innere Rußlands verlegt worden.

Russische Neutralitätsverletzung.

Berlin, 23. Juli. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Sofia gemeldet: Ohne vorherige Verhandlung beschossen zwei russische Torpedoboote in der Nähe von Mangalia an der rumänischen Küste das von Constanza gekommene, mit Petroleum beladene bulgarische Segelschiff „Deva“, das rasch sank. Die Nachricht machte in Sofia den tiefsten Einbruch. Die bulgarische Regierung leitete eine Untersuchung ein.

150 Anfragen an die französische Regierung.

Paris, 23. Juli. Dem „Temps“ zufolge wird das Amtsblatt heute nicht weniger als 150 schriftliche Anfragen von Deputierten an verschiedene Minister, insbesondere an den Kriegsminister, veröffentlicht.

Ausstand bei der spanischen Handelsmarine.

Paris, 22. Juli. Der Temps meldet aus Madrid: Der allgemeine Ausstand der Offiziere und Matrosen der Handelsmarine ist amtlich bekannt gegeben worden. In Barcelona und Bilbao ist die Lage besonders ernst.

Der gestrige italienische Bericht.

Rom, 23. Juli. Amtlicher Kriegsbericht vom 22. Juli, abends 7 Uhr. In Triest, im Trentino und in Karnien ist die Lage unverändert. Auf der Isonzofront sah unsere Offensivseite gestern fort, sich in der ganzen Zone vom Isonzo bis zum Hochplateau des Karst zu entwickeln. Wir behaupteten hier nach einer Rückkehr der Offensivseite des Feindes, der unsere linken Flügel von der Isonzobrücke abzudrängen suchte, trotzdem unsere früheren Stellungen und drangen an einigen Punkten merklich vor. Neuerdings wurden viele Gefangene, etwa 500, gemacht und viele Waffen und Munition erbeutet. Die Luftaufklärung und die Gefangenenbefragungen lassen erkennen, daß beim Feind Verstärkungen eingetroffen sind, die nach den Erklärungen der Gefangenen schleunigst und in aufgestellten Formationen an die Front geschickt wurden, um die äußerst hohen Verluste des Feindes auszugleichen. Cadorna.

Die Cholera in Oesterreich.

Wien, 22. Juli. (W.B. Nicht amtlich.) Die Weitermeldung aus Verona, wonach in Oesterreich täglich mehrere Tausend Cholerafälle vorkämen, entspricht nicht den Tatsachen. In der Zeit vom 20. bis 26. Juni wurden 211, bis zum 8. Juli 80, und bis zum 20. Juli 203 Fälle gezählt. Auch diese Fälle ereigneten sich hauptsächlich in den von den Russen wie in anderer so auch in sanitärer Hinsicht in jämmerlichem Zustande zurückgelassenen galizischen Gebieten und in den übrigen Kronländern galizisch-schlesien bei den vom Kriegsschauplatz kommenden Individen, insbesondere bei russischer Kriegsgefangenen.

Ausfuhr von Getreide aus Rumänien.

Bukarest, 23. Juli. Da die Beförderung des für die Ausfuhr bestimmten Getreides von Iugala nach der Grenzstation Bredeal in Fuhrwerken sich nicht bewährt hat, ordnete der Minister der öffentlichen Arbeiten an, daß nach der Station Bredeal einige Zufahrtslinien gebaut werden, jedoch nach ihrer Fertigstellung täglich 100 Waggons Ausfuhrgetreide nach Bredeal geschafft werden können, während jetzt nur 30 Waggons dorthin gelangen. Die nächsten Arbeiten für diese Erweiterung der Ausfuhr werden in 10 Tagen vollendet sein. Ähnliche Maßnahmen werden für die Grenzstation Balanta getroffen werden.

Russische Stimmungsmache.

Petersburg, 23. Juli. In einem Artikel im „Nietich“ schlägt der Nationalökonom Ligan Baranowski vor, zur Aufklärung des Volkes und um den Krieg populär zu machen, in sämtlichen Kreisen aller Gouvernements die intelligentesten Bauern und die übrige Intelligenz zu Kriegsausstellungen zu organisieren, ihnen die Sachlage über den Krieg, die Fragen der Limitation und der Lebensmittel zu erklären und ihnen die Organisation des Kampfes gegen die Feuertaube zu überlassen.

Vom englischen Munitionsgericht.

London, 22. Juli. Das erste Munitionsgericht hat in Barrow getagt. 28 Arbeiter wurden vorgeladen, weil sie zwei Tage gestreift hatten. Da sie auf Zureden des Abg. Sodge die Arbeit wieder aufnahmen, zogen die Arbeitgeber den Antrag auf Strafverfolgung zurück.

London, 22. Juli. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ teilt mit, daß aufgrund eines Abkommens das Munitionsgesetz auf Südwales nicht in Kraft tritt. Das Munitionsgericht ist zwar errichtet worden, aber es wird nicht tätig sein, wenn das Abkommen eingehalten wird. Minister Henderson begründet dies damit, daß die Grundgebungen der Vergleute erfolgt seien, ehe das Munitionsgesetz im Parlament eingebracht und angenommen worden war.

Sprengung einer englischen Friedensversammlung.

London, 22. Juli. (W.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. In Kingston an der Themse wurde eine Versammlung der Friedensfreunde gesprengt. Die Teilnehmer wurden mit saurem Obst und Eiern beworfen. Die Menge verfolgte die Teilnehmer bis zum Bahnhof.

Australien und der Krieg.

London, 22. Juli. (W.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Im australischen Repräsentantenhaus erklärte Premierminister Fisher, der Krieg habe Australien bis Ende Juni 30 Millionen Pfund Sterling gekostet. Von der Reichsregierung habe Australien 15 1/2 Millionen Pfund Sterling erhalten und es werde noch weitere 5 Millionen bekommen. Der Generalstaatssekretär Hughes führte aus, dieser Krieg sei ein Krieg von Blei, Zink und Kupfer. Bei der Beherrschung des Metallmarktes durch die Deutschen sei es nicht genügend, die gegenwärtigen Kontrakte zu lösen, um zu verhindern, daß Deutschland die Kontrolle über den Metallmarkt wiedergewinne. Es sei nötig, in Australien einen Metallmarkt unter der Kontrolle der Regierung ins Leben zu rufen.

Beendigung des Bergarbeiterstreiks in Südwales.

London, 22. Juli. (W.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. In Südwales ist heute die Arbeit wieder in vollem Umfang aufgenommen worden. Der Prozentfuß der Fehlenden ist gering.

Drohender Munitionsarbeiterausstand in Amerika.

New York, 22. Juli. (W.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Sehr viele Maschinen der Munitionsfabrik in Bridgeport haben die Arbeit niedergelegt. Die Arbeiterführer sagen einen allgemeinen Ausstand voraus. Die Arbeitgeber erklären, sie könnten, gemüthlich Arbeiter austreiben und beherrschen somit die Lage.

Die Unruhen in Bayonne.

New York, 2. Juli. (Reuters.) Von den Personen, die an den Unruhen in Bayonne teilgenommen haben, ist eine Anzahl Verurteilungen erlegen. 53, darunter 3 Polizeigangenen, sind in Spitätern. Dem Sheriff ist es gelungen, die Aufmerksamkeit der Menge auf sich zu lenken, indem er versprach, seinen Einfluss zur Herbeiführung eines Vergleichs auszubieten. Auf diese Weise bewegte er die Menge zum Auseinandergehen. Einige Zeit darauf ist in dem Bureaubau der Tidewater Oil Company, einer Untergesellschaft der Standard Oil Company, deren Angestellte sich bisher weigerten, an dem Streik teilzunehmen, der Ausbruch eines Feuers entdet worden. Das Gebäude brannte nieder. Zum Schutz der Anlagen der Standard Oil Company wurden 200 Mann herbeigeführt. Miliz will der Gouverneur aber erst senden, wenn die Ortsbehörden die Lage nicht mehr beherrschen.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Koll; für den übrigen Inhalt: Hermann Koll; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.

23. Juli.
Schusterinsel 2,57 m, gef. 3 cm, Neßl 3,26 m, gef. 6 cm, Magan 4,94 m, gef. 9 cm, Mannheim 4,26 m, gef. 10 cm.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Sonntag, 26. d. M., Bezirksspieltag in Forzheim. Abfahrt 6.51 Uhr Hauptbahnhof bis Wilferdingen, von da Wanderung bis Forzheim. Zahlreiche Beteiligung aller Vereinsangehörigen erwünscht.
7060
Karlsruhe. (Naturfreunde.) 24.25. Juli Nachttour. Abfahrt 8.23 Uhr nach Baden-Baden, Badener Höhe, Naturfreundehaus. Heute abend Führerführung.
7069
Karlsruhe. (Arbeiter-Radsportklub „Solidarität“.) Sonntag, den 26. d. M., Morgenausfahrt. Abfahrt morgens 7 Uhr vom Kriegerdenkmal. Wandertour ist mitzunehmen.
7068
Karlsruhe. (Sängerbund Vorwärts-Freizeit-Beierheim.) Heute abend im Vereinslokal („Deutsche Eiche“) Zusammenkunft mit Kostabend. Das Erscheinen der Mitglieder, besonders der Bassisten, erwünscht. Um mündliche Verbreitung wird erjucht.
7068

Mein
Großer Saison-Ausverkauf
 bedeutet für jedermann
ausserordentliche Ersparnis
 beim Einkauf von
Schuhwaren.
 Beginn Freitag, den 23. Juli.



So lange Vorrat reicht, verkaufe ich:
Schuhwaren für Herren, Damen, Mädchen und Kinder
 nicht allein zu alten, sondern sogar
zu Ausnahmepreisen.

Restposten • Einzelpaare
 enorm billig.

R. Altschüler Karlsruhe, **161**
 Kaiserstrasse
 Ecke Ritterstrasse. 7052

Pfannkuch & Co
 Zur
Einmachzeit

Hutzucker . . . Pfund **30** Pfg.
 im ganzen Gut Pfund **28 1/2** Pfg.
Kristallzucker Pfund **29** Pfg.
Grießzucker . Pfund **30** Pfg.
Würfelzucker Pfund **31** Pfg.
 5 Pfund-Paket **1.55**

Kandis-Zucker **42**

Nordhäuser, Weineffig
 echter, Siter **32** Pfg.
 besonders fein zum An-
 setzen
 Siterflasche **1.70**
 Nr. **1.70**

Ansetz- Monopol-
Brantwein Einmachessig
 Siterflasche **1.40**
 Nr. **1.40**
 Siterflaschen werden zu
 15 Pfg. zurückge-
 nommen.

Einmachhülle Citrovin-
 Paket **10** Pfg. **Speise-Essig**
 Sämtliche Gewürze 1/4 Ltr. **70** Pfg.
 in frischer Ware. Flasche

Salicyl-Pergament-Papier
 Rolle à 2 Bogen **15** Pfg. 7056

Pfannkuch & Co
 in den bekannten Verkaufsstellen

Deutscher Metallarbeiterverband
 Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 1. August die bei Kriegsausbruch aufgehobene Krankenunterstützung zur Hälfte der bisherigen Höhe bei einer 14tägigen Karenzzeit wieder in Kraft tritt und auf die Dauer von 20 Wochen gewährt wird.

Die vollständige Wiedereinführung der Krankenunterstützung bleibt dem Wiedereintritt normaler Verhältnisse vorbehalten und ist bestimmt zu erwarten.

Mitglieder, welche am 1. August bereits 14 Tage krank waren, erhalten vom 1. August Unterstützung, sofern ihre Krankmeldung rechtzeitig erfolgt ist. Laut Beschluß der Generalversammlung in Berlin erhalten zum Militär einberufene Mitglieder, welche ausgesteuert oder noch nicht bezugsberechtigt waren, nach Rückkehr vom Militär im Falle der Arbeitslosigkeit Unterstützung auf die Dauer von 4 Wochen.

Nur solche Mitglieder können die Vorteile der obigen Bekanntmachungen in Anspruch nehmen, die während der Kriegszeit dem Verbands gegenüber ihre Pflicht erfüllt haben oder, sofern zum Militär einberufene Mitglieder in Frage kommen, sich nach ihrer Entlassung oder Beurlaubung zur Arbeitsleistung in den Betrieben ordnungsgemäß angemeldet und Beiträge entrichtet haben. 7082

Die Ortsverwaltung.

Daylanden.
 Am Sonntag, den 25. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus „Zum Karlsruher Hof“
öffentliche
Versammlung

Herr Stadtrat A. Philipp spricht über seine 7054
Erlebnisse anlässlich der Reise mit Liebesgaben an die Ostfront

Zu dieser Versammlung sind die Einwohner von Daylanden höflich eingeladen.
Der Einberufer.

Städtisches Bierordtbad.
Ferien-Karten zu ermäßigten Preisen für das Schwimmbad.
 Vom 1. August bis 15. September gültig.
 Für Erwachsene 5.— Mark.
 Für Kinder 3.— Mark.

Luft- und Sonnenbad Karlsruhe
 (nördlich vom Hauptbahnhof, 5 Minuten entfernt von der Haltestelle der Elektrischen am Albtalbahnhof)

Herren-, Damen-, u. Sportbad, auf staubfr. Wiesengelände.
 Großer, grasbewachsener, besonderer Platz für Turn- und Bewegungsspiele, ohne Staubentwicklung.
 Täglich geöffnet von 6 1/2 Uhr morgens bis zum Eintritt der Dunkelheit.
Eintrittspreis: Tageskarte 30 Pfg., Karte für 5 Wäber M. 1.—, Jahreskarte M. 6.—.
 Für Mitglieder des Naturheilvereins, Militärpersonen vom Feldwebel abwärts, sowie für Kinder und Schüler bedeutende Preisermäßigung.
 Nach 6 Uhr abends besondere Preisermäßigung.
 Verwundete und erholungsbedürftige Angehörige unseres Feldheeres haben freien Zutritt. 6100

Gefrierfleisch-Verkauf.
 Der Verkauf von Gefrier-Schweinefleisch wird wegen Ausverkaufs der Vorräte eingestellt.
 Karlsruhe, den 21. Juli 1915. 7055
Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Unguzinfa
 Im Felde vernichtet radikal **Goldgeist** 7047
 verhindert Zuzug und schützt gegen Infektionskrankheiten. Feldpostbriefpackung (10 Pz. Porto) extrastark 60 Pz. Zu haben bei G. Ellinger, Sophienstrasse 128, C. Roth, Herrenstrasse, Th. Walz, Kurvenstrasse 17, M. Straus, K.-Mühlburg.

So lange Vorrat! Verkäufe und Käufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandscheine, Möbel, Reisekoffer. 6822

Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy
 Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Zwei tüchtige, zuverlässige **Bierführer** und **zwei Brauer oder Brauereiarbeiter** bei höchstem Lohn per sofort gesucht. Näheres **Mühlburger Brauerei** vorm. Freiherrl. von Selbened'sche Brauerei **Karlsruhe - Mühlburg.** 7057

Knopfloch-Näherin.
 Zur Bedienung einer Knopflochmaschine suchen wir eine tüchtige Kraft per sofort bei höchst. Stücklohn.
Mees & Löwe
 Kaiserstraße 46. 7061

Grünwinkel. Wirtschaft **Vokalbahn.**
 Embviele der geehrt. Arbeiterschaft den Besuch meiner Wirtschaft. Nehlt einem ff. Stoff Stiner Bier ist auch für Verabreichung von hausgemachten Wurst- u. Fleischwaren bestens gelorgt. 6523
 Herrn Königer, Wegger u. Wirt

Residenz-Theater Waldstraße

Von Samstag bis einschliesslich Dienstag. Interessante illustrierte **Kriegsberichte** im Film. — Aktualität. **In Eis u. Schnee** Naturaufnahme. **Die siamesischen Zwillinge** Kostliche Humoreske.

Der Geisterseher
 Ein Abenteuer-Roman. Aufklärend d. 5 Kapiteln. — Hochinteressant! — — Spannend! —
 In Anlehnung an das gleichnamige Fragment von Friedrich v. Schiller.
Stiefmutter Drama. 7053
Gewitterstürme Drama.